

# Das Geheimniss.

Gedicht von Fr. v. Schiller.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

Nº 105.\*

FRANZ SCHUBERT.

7. August 1815.

Sehr langsam.

Singstimme.

Sie konn - - te mir  
Von Fer - - ne mit  
kein Wört - - chen sa - gen, zu  
ver - worr' - - nem Sau - sen ar -

Pianoforte.

vie - - le Lau - scher wa - ren wach;  
bei - - tet der ge - schäft' - ge Tag,  
den Blick  
und durch  
nur durft' ich  
der Stim - men

schüch - tern fra - gen, und wohl  
hoh - les Brau - sen er - kenn'  
ver-stand  
ich schwe - rer  
ich, was \_\_\_\_\_ er sprach. Leis'  
Häm - - mer Schlag. So

\* Vergl. Nº 431. (Band 7.)

komm' ich her in dei - ne Stil - le, du  
sau - er ringt die kar - gen Loo - se der  
schön\_ be - laub - tes Bu - chen.  
Mensch dem har - ten Him - mel

zelt, ver - birg in dei - ner grü - - nen Hül - - le die  
ab; doch leicht er - wor - ben, aus dem Schoo - sse der

Lie - - ben - den dem Aug' der Welt!  
Göt - - ter fällt das Glück her - ab.

Dass ja die Menschen nie es hören,  
Wie treue Lieb' uns still beglückt!  
Sie können nur die Freude stören,  
Weil Freude nie sie selbst entzückt.  
Die Welt wird nie das Glück erlauben,  
Als Beute wird es nur gehascht;  
Entwenden musst du's oder rauben,  
Eh' dich die Missgunst überrascht.

Leis' auf den Zehen kommt's geschlichen,  
Die Stille liebt es und die Nacht;  
Mit schnellen Füssen ist's entwichen,  
Wo des Verräthers Auge wacht.  
O schlinge dich, du sanfte Quelle,  
Ein breiter Strom um uns herum,  
Und drohend mit empörter Welle  
Vertheidige dies Heilighum!